

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 107 (2020)
Heft: 12: Renée Gailhoustet : Experimentierfeld Ivry-sur-Seine

Artikel: Klassenkampf und Kultur : Masterplan für die Sanierung der Innenstadt von Ivry-sur-Seine
Autor: Grossman, Vanessa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Klassenkampf und Kultur

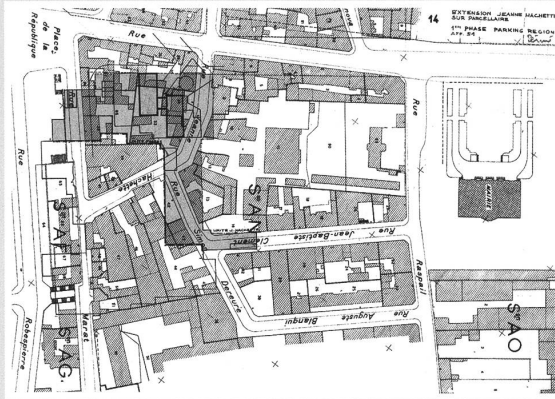
Masterplan für die Sanierung der Innenstadt von Ivry-sur-Seine

Ein Kulturzentrum war das Herz der Pläne von Renée Gailhoustet und Jean Renaudie. Doch sein Projekt fiel sozialen, politischen und wirtschaftlichen Widersprüchen zum Opfer. Am Streit der Ideen wird die heutige Form des Stadtteils nachvollziehbar.

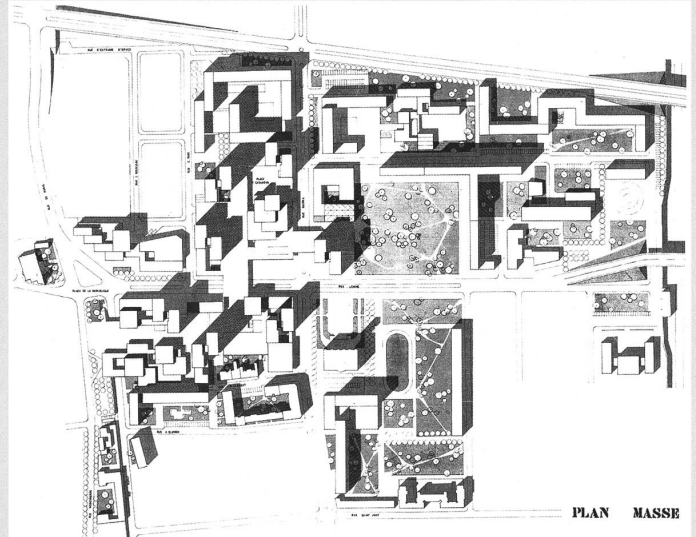
Vanessa Grossman

Ihren radikalen Entwicklungsplan für die «Hauptstadt des französischen Kommunismus»¹ strukturieren Renée Gailhoustet und Jean Renaudie rund um das geplante Kulturzentrum von Ivry-sur-Seine. Mit dieser Strategie nahmen sie eine Idee auf, die führende Köpfe der kommunistischen Bewegung propagierten: Kultur sollte ein Mittel sein, um Arbeiterinnen und Arbeiter in den Kampf um politischen und gesellschaftlichen Wandel einzubinden.² Allerdings wurde das konkrete Projekt für das Kulturzentrum nie realisiert, was nicht zuletzt den Streit über die Repräsentation der Arbeiterklasse versinnbildlicht. Die Auseinandersetzung spaltete Parteispitze wie Architekturschaffende.

So nahm die Sanierung der Innenstadt von Ivry fast 25 Jahre in Anspruch, eine Zeitspanne, die den Mai 1968 mit einschloss – und damit eine grundsätzliche Hinterfragung von moderner Architektur, Kommunismus, Marxismus und Kultur. Anfang der 1960er Jahre nahm die kommunistische Stadtregierung die Sanierung des Stadtkerns mit der Verbreiterung zweier Strassen in Angriff. Dabei trat sie selbst als Bauherrin und Entwicklerin des neuen Zentrums auf und überliess dies nicht der privaten Spekulation.



Stadtsanierung als *tabula rasa*: Mit der Strassenverbreiterung starteten die Abrisse.
Plan: Archiv Frac



Erster Masterplan von Roland Dubrulle für das Stadtzentrum von Ivry 1962 – 68 mit modernistischen Hochhaus-Clustern.
Plan: Archiv Cité

Die ersten Bauten als Fanal des Aufbruchs, die Wohntürme Raspail links und Lénine im leergeräumten Stadtzentrum 1970.
Bild: Archiv Ivry



Die Abkehr vom modernistischen Hochhauscluster hin zur Terrassenlandschaft rund um die Wohntürme ab 1970.
Bild: Archiv Centre Pompidou

1 Emmanuel Bellanger, *Ivry banlieue rouge, capitale du communisme français, XXe siècle*, Ivry-sur-Seine 2017.

2 Vgl. Roland Leroy, «Classe ouvrière, marxisme et la culture nationale» (1968), in: *La culture au présent*, Paris 1972, S. 91–113.

3 BERU, Bureau d'études et de réalisations urbaines, «Centre Ville Ilot I – Rapport économique», S. 12, Karton 406 *Etudes BERU/Enquêtes sociales et économiques*, Stadtarchiv Ivry-sur-Seine.

4 Vgl. Bénédicte Chaljub, «Lorsque l'engagement entre maîtrise d'ouvrage et maîtres d'œuvre encourage l'innovation architecturale: le cas du centre-ville d'Ivry-sur-Seine, 1962–86», *Cahiers d'histoire* 109–2009, S. 77–94; Vgl. auch Pierre Gaudibert, *Action culturelle. Intégration et/ou Subversion*, Paris 1977, S. 99 sowie Cyrille Guiat, «Ideology and Clientelism in the Cultural Policy of the PCF in Ivry-sur-Seine (c. 1965–85)», in: *The French and Italian Communist Parties: Comrades in Culture*, London 2004, S. 85–121.

5 Renée Gailhoustet in einem Interview mit der Autorin, 11. Oktober 2012.

6 Raymonde Laluque in einem Interview mit der Autorin, 17. August 2020.

7 «Die Farben des Gebäudes waren eine Hommage an das Rote Ivry, man nannte es schließlich *Kremli*.» Marie-Claude Vermeersch, zitiert in «Les 60 ans de la cité Thorez», <https://www.ivry94.fr/23/ivry-ma-ville.htm>. [04.12.2017]

8 Vgl. Catherine Blain, «Ombre et lumière sous la Ve République: les engagements publics de l'Atelier de Montrouge (1958–81)», *Cahiers d'histoire* 109–2009, S. 55–76.

9 Jean Renaudie, «Pour une connaissance de la ville», in: Jean Renaudie, *La ville est une combinatoire*, Ivry-sur-Seine 2014, S. 34.

10 Jean-Louis Cohen, *France – Modern Architectures in History*, London 2015, S. 244–246.

11 Marc Mann im Gespräch mit der Autorin, 7. Januar 2016. Vgl. Françoise Moiroux: «La rénovation du centre d'Ivry-sur-Seine (1963–88)», *AMC* 154–2005, S. 92–98.

Kommunaler Wohnungsbau und kulturelle Angebote sollten dabei den sozialen Ausgleich gewährleisten. In der Folge gab Ivry den ersten Gesamtentwicklungsplan in Auftrag. Soziologische Studien waren zuvor zum Schluss gekommen, dass die verfallenden Strukturen der Innenstadt nicht erhalten werden sollten.³ Zum leitenden Architekten ernannte die Stadt 1962 Roland Dubrulle, der die frisch diplomierte Architektin Renée Gailhoustet anstellte.

Die erste Version des Masterplans bestand aus Hochhäusern und Scheiben mit Mischnutzung auf erhöhten Fussgängerbereichen, verbunden durch Brücken. Das niedrigere Kulturzentrum, um das herum alles organisiert werden sollte,⁴ setzte sich auf den Plänen und Aufrissen von 1969 aus einer Serie versetzt gestapelter Volumen zusammen. Als erstes wurden die beiden Wohnhochhäuser *Raspail* (vgl. S. 14) und *Lénine* errichtet. Die Verantwortung für deren Gestaltung als turmartige Version von Corbusiers *Unité d'habitation* lag ganz bei Gailhoustet. Sie kombinierte im Innern geschickt abgewandelte Halbduplex-Typologien. Dabei baute sie auf Untersuchungen auf, die französische Mitglieder des Team 10 während der 1950er Jahre in französischen Kolonien in Afrika durchgeführt hatten.⁵

Städtebau der Beziehungen

Die räumliche Organisation und der Sichtbeton des 18-stöckigen Hochhauses *Raspail* sorgten 1968 für Streit unter kommunistischen Mitgliedern des Stadtrats.⁶ Sie störten sich am Kontrast der Materialität der neuen Stadtlandschaft nach der Sanierung; ihr Sichtbeton bedeutete einen Bruch mit dem roten Ziegel der nahegelegenen 14-stöckigen *Cité Maurice Thorez* (vgl. S. 39) aus dem Jahr 1953 – der bis dahin grösste Errungenschaft in Ivrys Sozialwohnungsbau der Nachkriegszeit – er erinnerte an das Rot der umliegenden Fabriken und der Parteifahren.⁷

Die Auseinandersetzung über den Sichtbeton führte zu Dubrulles Rücktritt und 1969 zu Gailhoustets Ernennung als leitende Architektin der Sanierung. 1970 stiess als Co-Leiter Jean Renaudie (1958–81) hinzu, einer der Begründer des Atelier de Montrouge – das er allerdings wegen eines Streits mit seinen Partnern über eine Studie zur neuen Stadt Le Vaudreuil verlassen hatte.⁸ Renaudies und Gailhoustets Masterplan wurde in der Folge radikaler, obwohl den beiden aus dem politischen und wirtschaftlichen Kontext Ablehnung entgegenschlug.

Die Analogie von strukturalistischem Marxismus – dessen Einfluss auf die Politik im Mai 1968 einen Höhepunkt erreichte – und Strukturmodellen aus der Molekularbiologie führten Renaudie zu einem neuen Konzept, das er in Ivry ausprobierte und prägnant in einem Manifest für eine städtebauliche Theorie benannte: «La ville est une combinatoire».

Er proklamierte ein offenes architektonisches System mit dem Ziel, den Diskurs über menschliches Handeln, Geselligkeit und städtisches Leben zu erneuern.⁹ Dieses Konzept kombinierte die Grundbestandteile der Stadt entsprechend ihrer Komplexität neu in den drei Dimensionen des Raums. Den städtischen Raum verstand es als Geflecht von Fusswegen und mittelalterlich anmutenden Innenhöfen. Der strukturalistische Ansatz stellte damit Prinzipien der Funktionstrennung infrage, er setzte sich nicht aus Elementen zusammen, sondern aus Beziehungen; er setzte auf Individualität und nicht auf Massenproduktion.¹⁰ Bis 1972 entwickelte sich Gailhoustets und Renaudies Masterplan zu einem Kommunikationssystem, das die Grenzen zwischen Öffentlichem und Privatem verwischen sollte.

Als erste Projekte ihres Masterplans gelangten zwei Sichtbetonkomplexe mit Mischnutzung zur Ausführung: *Danielle Casanova* (vgl. S. 20) und *Jeanne Hachette* (vgl. S. 34). Im Erdgeschoss beherbergen beide Geschäfte; darüber bieten sie mit ihrem unkonventionellen, sternförmigen Grundriss Raum für unterschiedliche Wohnungstypen, die sich, übereinandergeschichtet und miteinander verbunden, in pyramidenartigen Strukturen ausbreiten, auffächern und zu begrünten Terrassenkaskaden auftürmen.

Die beiden Komplexe stehen allerdings auch für einen Wendepunkt in der Finanzierung. Kurz vor dem Ölpreisschock von 1973 zog sich der französische Staat, der die Stadtsanierung bis dahin gefördert hatte, zurück. Er forderte, Ivry solle nicht Sozialwohnungsbau, sondern Immobilienpolitik betreiben und seine Finanzen mit neuen Modellen öffentlich-privater Zusammenarbeit ins Lot bringen.¹¹

Scheitern des Kulturzentrums

Es gab zahlreiche Gründe dafür, dass die Sinnhaftigkeit der beiden Komplexe, die Ivrys Morphologie bis heute prägen, in Zweifel gezogen wurde und sich die Bevölkerung nicht damit identifizieren konnte.¹² Soziologische Untersuchungen¹³ zeigten eine Abneigung der Bewohner gegenüber dem neuen architek-

12 Raymonde Laluque, *Rénovation du Centre Ville d'Ivry-sur-Seine, Dossier de Clôture*, September 1985, Stadtarchiv Ivry-sur-Seine. Vgl. Gérard Althabe, Monique Sélim, Bernard Lègè, *Urbanisme et réhabilitation symbolique – Ivry, Bologne, Amiens*, Paris 1984.
 13 Françoise Lugassy, *Les réactions à l'immeuble Danielle Casanova à Ivry*; tome 1: «Réactions avant emménagement»; tome 2: *Les processus d'appropriation*, Forschungsbericht, Bauplan, Compagnie française d'économistes et de psychosociologues, Direction de la construction au Ministère de l'Équipement, Juli 1973, März 1974, Stadtarchiv Ivry-sur-Seine.

14 Lugassy, S. 29.

15 Stattdessen wurde 1976 das experimentelle *Théâtre des Quartiers d'Ivry* (Leiter: Antoine Vitez) in ein ehemaliges Salzlager eingebaut.

16 Im Jahr der Präsidentenwahl 1981 setzte der Niedergang der Kommunistischen Partei Frankreichs ein.

tonischen Vokabular. Kritisiert wurden auch die dreieckigen Grundrisse, die mit grossen Wohn- und sehr viel kleineren Schlafzimmern die Geselligkeit fördern sollten, aber schwer möblierbar waren.¹⁴ Die gewählten Behördenmitglieder sahen sich durch diese Kritik herausgefordert; ihre Sozialpolitik schien in Frage gestellt, und damit auch der Masterplan. Es waren diese Gründe, die zusammen mit der Sparpolitik der Republik im Zug der Ölkrise auch dafür sorgten, dass die Pläne für das geplante opulente Kulturzentrum mit Ateliers, einer Markthalle, Bibliothek, Theater, Wohnungen und Läden aufgegeben wurden.¹⁵

Die Weiterentwicklung des Masterplans in den 1970er Jahren wurde nie ganz umgesetzt. *Jeanne Hachette* bot ein Jahrzehnt lang, auch nach Renaudies frühem Tod 1981¹⁶, dasselbe Bild, und die unfertige Überführung sprang wie eine amputierte Brücke ins Auge (vgl. S. 9). Sie wurde erst 1986 vervollständigt, im Rahmen des Wohnbauprojekts *Voltaire*, das an die Stelle des nie realisierten Kulturzentrums trat – nach Plänen von Nina Schuch, der Entwurfspartnerin von Jean Renaudie.

Die Lebendigkeit von Ivrys Innenstadt in den Visionen von Renaudie und Gailhoustet harrt noch der Verwirklichung. Auf den Zeichnungen Renaudies erscheint das Kulturzentrum wie das pulsierende Herz des Masterplans. Die Wohneinheiten sind trotz anfänglicher Kritik zwar vollständig belegt und Gailhoustets Terrassen sind üppig begrünt – öko *avant la lettre* –, doch die für eine kollektive Nutzung gedachten Bereiche, vor allem rund um die Ladenlokale von *Jeanne Hachette*, haben sich nach und nach entvölkert. Just dieser Komplex ist heute wieder Thema hitziger Debatten. Zu denken wäre an einen Umbau der leerstehenden Geschäfte, um endlich Platz für die kulturellen Aktivitäten in Ivry zu schaffen. —

Vanessa Grossman (1981) Assistenzprofessorin an der Delft University of Technology. Ihr demnächst erscheinendes Buch untersucht die architektonischen Aktivitäten der Kommunistischen Partei Frankreichs als Bau- und Schirmherrin von Bauten und Diskursen, in die ein angesehener Kreis moderner Architekturschaffender involviert war. Den fruchtbarsten Boden fanden sie in den links regierten industriellen Randgebieten der französischen Grossstädte, den *Banlieues*.

Aus dem Englischen von *Christoph Badertscher*

Résumé

Culture et lutte des classes Plan directeur pour le centre-ville assaini d'Ivry-sur-Seine

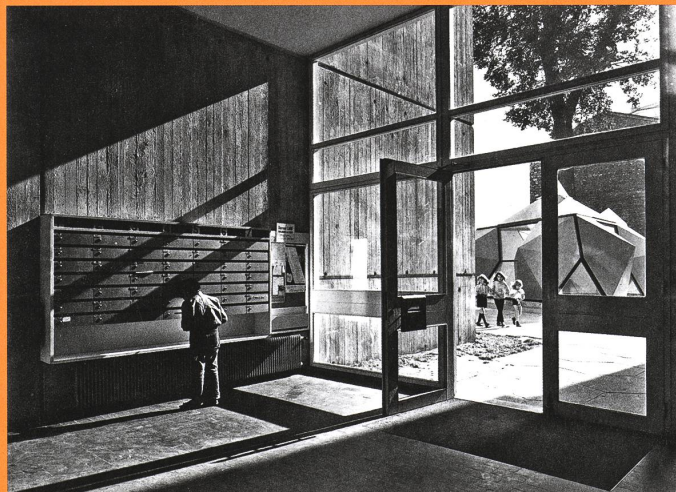
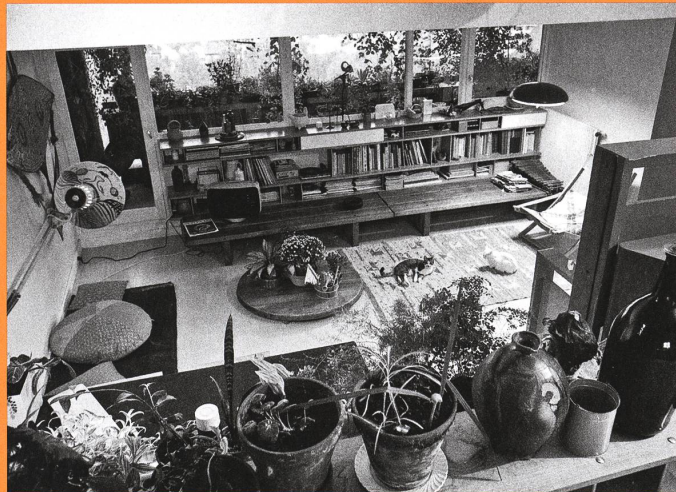
Renée Gailhoustet s'occupe de la rénovation d'Ivry depuis 1962 sur mandat de Roland Dubrulle, depuis 1969 en son nom en tant qu'architecte en chef et depuis 1970 en duo avec Jean Renaudie. Tous deux ont structuré leur plan de développement radical pour «la capitale du communisme français» autour d'un centre culturel. Il est devenu le symbole des différends sur la représentation de la classe ouvrière. Mais la matérialisation en béton apparent des premières nouvelles constructions a également donné lieu à des disputes enflammées: les tours d'habitations *Raspail* et *Lénine* ont été conçues selon l'idée de l'unité d'habitation du Corbusier. Des analogies structuralistes ont mené Renaudie à un nouveau concept: un modèle urbain pensé en trois dimensions, où les frontières entre le public et le privé s'estompent – avec des terrasses vertes accessibles aux piétons, des constructions pyramidales et des plans en étoiles qui expriment l'individualité plutôt que la masse. L'État s'est retiré de l'assainissement urbain suite au choc pétrolier de 1973 et le plan directeur est resté inachevé.

Summary

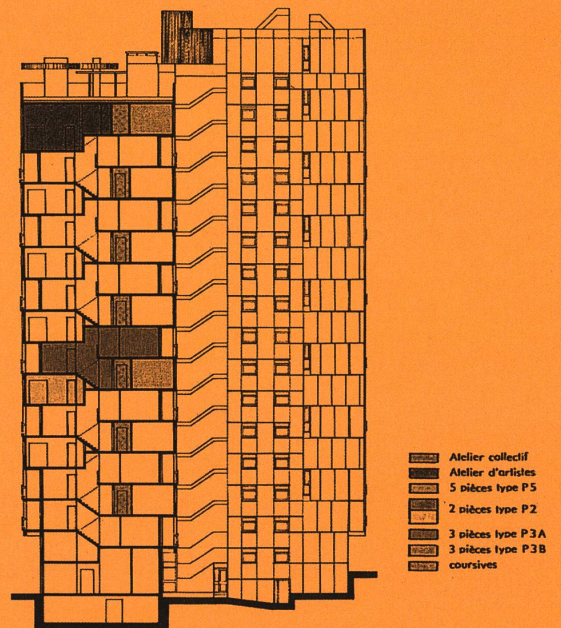
Culture and Class Struggle Master plan for the renovation of the inner city of Ivry-sur-Seine

Renée Gailhoustet has been involved in the renewal of Ivry since 1962, in collaboration with Roland Dubrulle, from 1969 as chief architect herself, and from 1970 together with Jean Renaudie. They structured their radical development plan for the “capital of French communism” around a cultural centre. It became a symbol of the battle about the representation of the working class. But arguments also flared up about the materialisation, in particular the exposed concrete used in the first new building: the residential tower blocks *Raspail* and *Lénine* were based on the idea of Corbusier's *Unité*. Structuralist analogies led Renaudie to a new concept: an urban model conceived three-dimensionally in which the boundaries between public and private are blurred — with accessible green terraces, pyramidal buildings and star-shaped floor slabs that express individuality rather than mass. Following the oil shock in 1973 the state withdrew from the urban renewal project, the master plan remained incomplete.

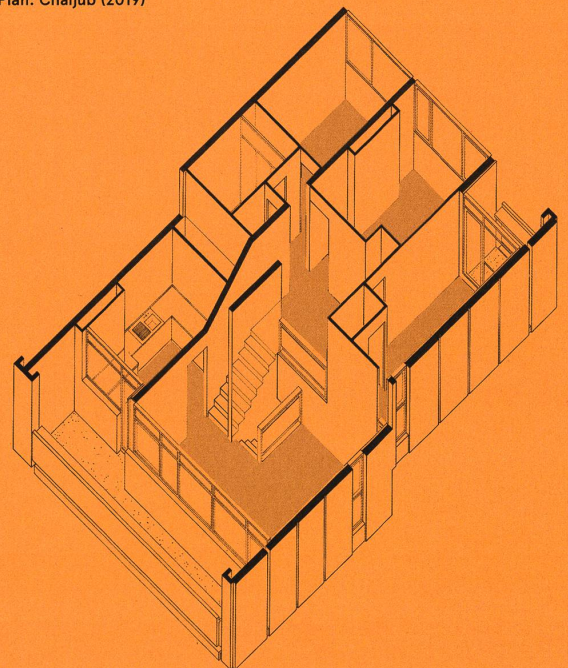
1 Tour Raspail, 1963–68



Individuelles Wohnen im Sozialwohnungsbau.
Bilder: Archiv Ivry
Eingangshalle der Turmpaare. Bild: Archiv Cité



Der Schnitt zeigt die Verschachtelung der Halb-Duplexwohnungen und das Gemeinschaftsatelier auf dem Dach.
Plan: Chaljub (2019)



Axonometrie der Wohnungen
Plan: Archiv Ivry

Architektur
Renée Gailhoustet
Programm

Unterschiedlichste Halb-Duplexwohnungen auf 18 Geschossen, Ladenlokale im Erdgeschoss, Waschküche und Werkstätten für Kinder in den oberen Geschossen.







